



liche Wahrheit in der Welt zu vertreten. Sie kann daher abweichende Auffassungen, wie sie etwa in den anderen großen Religionen der Welt vorliegen, nur als Irrtümer und Irrwege betrachten.

Prägungen.
Wie im Christentum sind auch in anderen Religionen göttliche Selbstbekundungen und menschliche Gotteserfahrungen vorauszusetzen.

9.

Für das *traditionelle* Christentum sind Sakramente von Christus eingesetzte heilige Handlungen, die als solche Gnade vermitteln und Voraussetzungen für das persönliche Heil des einzelnen Christen sind. Die "rechte Verwaltung der Sakramente" gilt neben der "Wortverkündigung" als zentrale Aufgabe eines Pfarrers, der dazu bei seiner Ordination verpflichtet wird. (Während die katholische Kirche 7 Sakramente kennt, gelten auf evangelischer Seite als Sakramente nur Taufe und Abendmahl.)

Das *offene* Christentum schließt eine objektive Gnadenwirkung von Sakramenten ebenso aus wie ihre Heilsnotwendigkeit. Die Taufe versteht es als feierliche symbolische Einfügung in die Christenheit, verbunden mit der Bitte um Segen für den Täufling und seinen Lebensweg. Das Abendmahl gilt ihm unter Bezugnahme auf das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern als Ausdruck des Bekenntnisses zu ihm und zu einem Leben in seinem Geist und seiner Haltung, als besondere Vergewisserung der von ihm bekundeten "väterlichen" – und damit auch vergebenden und mutmachenden – Zuwendung Gottes und als Feier der Gemeinschaft untereinander.

10.

Das *traditionelle* Christentum, vor allem das protestantische, steht Gott in einer einseitig männlichen, ja patriarchalischen Ausprägung. In der katholischen Kirche ist dies gemildert durch die "Mutter Gottes"-Verehrung, in der dem uralten menschlichen Bedürfnis, sich an ein weiblich-mütterliches göttliches Wesen wenden zu können, psychologisch geschickt entsprochen ist.

Für das *offene* Christentum ist es von größter Bedeutung, daß der Vatergott Jesu, der "Abba", wie er ihn nennt, in seiner annehmenden Zuwendung und bergenden Barmherzigkeit so deutlich mütterliche Züge trägt. Es wird bemüht sein, dem durch entsprechende Formulierungen in Ansprache, Liturgie und Liedgut Ausdruck zu verleihen.

11.

Traditionelles und *offenes* Christentum vertreten beide die Grundforderung der Nächstenliebe im Sinne Jesu, d. h. einfühlender Menschlichkeit verbunden mit der Bereitschaft zu helfendem Tun und dem Willen zu Versöhnung und Frieden. Dabei betont das *traditionelle* Christentum die verbindliche Geltung der mosaischen Gebote sowie bestimmter Weisungen Jesu oder der Apostel als unbedingt gültiger Vorschriften.

Während für das *offene* Christentum ein verantwortliches Handeln aus einer vom Geist Jesu bestimmten Grundgesinnung heraus in der konkreten Situation entscheidend ist. Dabei kann das Anliegen der Barmherzigkeit schwerer wiegen als das Wärtlichnehmen und genaue Einhalten formulierter Gebote.

12.

Herzstück *traditionellen* Christentums ist das Bewußtsein der Zugehörigkeit zu dem Herrn Jesus Christus und seiner Kirche sowie der Teilhabe an den Gnadenwirkungen der am Kreuz geschehenen Erlösung.

Herzstück *offenen* Christentums ist – dem Vaterunser entsprechend – das Aufnehmen der Impulse Jesu zur zunehmenden Verwirklichung des Reiches Gottes und der Entmachtung des Bösen in Mensch und Welt.

New Age & neuer Fundamentalismus

Die religiöse Situation der Gegenwart

Noch vor 20 Jahren wurden die Begriffe "Religion", "Christentum" und "Kirche" synonym gebraucht. Diese Situation hat sich grundlegend gewandelt, Religion ist "in" - Kirche "out". Das Christentum hat seine Jahrhunderte alte Monopolstellung verloren, es ist nur noch ein Verkaufsstand auf dem Markt der weltanschaulichen Möglichkeiten.

Hubertus Halbfas schreibt: "Nicht Säkularisierung, sondern 'Ortsverschiebung' der Religion, unter anderem bewirkt durch neue Aspekte der Weltsicht, neue Funktionen der Religion für die Gesellschaft, neue Austauschprozesse zwischen den gesellschaftlichen Institutionen, begründen den epochalen Wandel, der die Religion verändert"¹. Neofundamentalismus und New-Age-Bewegung sind zwei verschiedene Reaktionen auf das gleiche Phänomen. Während sich die Fundamentalisten auf einige wenige Dogmen zurückziehen und sich an diese klammern wie ein verängstigtes Kind an den Rocksäum seiner Mutter, bietet der New-Age-Markt von Fußreflexzonenmassage über Reinkarnationstherapie, Schamanentanz, Yoga und Feuerlauf alles, was das spirituelle Herz begehrt. Überschaut man den religiösen Markt in seiner verwirrenden Vielfalt, so ist allen Gruppen, trotz großer Differenzen, doch eins gemeinsam, der Rückzug der Religion in den Bereich des Privaten und Individuellen. Die subjektive Privatreligion läßt alles gelten. Herbert Will hierzu im "Kursbuch" (09/88):

*"Die gegenwärtige religiöse Welt hat bisher Einmaliges geschaffen in der Trivialität ihrer Gedanken, in der Banalität ihrer Sprache und der Theorielosigkeit ihrer Zusammenhänge. Sie bietet den kulturellen Reichtum einer fast-food-Ernährung mit hier einem Hamburger, dort etwas Suchi und dann einem Glas beim Stehitaliener. So nährt sie nur kurzfristig und läßt bald wieder neuen religiösen Hunger entstehen"*².

Erich Fromm: Autoritäre und humanistische Religion

Der Religionsbegriff Erich Fromms ist besonders geeignet, angesichts des religiösen Pluralismus eine Orientierungshilfe zu geben. Fromm (1900 - 1980) wurde in der BRD vor allem durch seine Werke "Die Kunst des Liebens" (1956) und "Haben oder Sein"

in: Religion heute, 2/1990.



(1976) bekannt. Diese beiden Bestseller trugen dazu bei, daß sich das Vorurteil verfestigte, Fromm sei ein idealistischer Phantast, der die gesellschaftliche Realität aus dem Auge verloren habe. Überblickt man das Gesamtwerk des Sozialpsychologen, so wird deutlich, daß Fromm zeitlebens ein Kritiker aller die freie Entfaltung des Menschen behindernder Ideologien war. Im Mittelpunkt seines Denkens stand immer der konkrete Mensch. Vor allem in "Psychoanalyse und Religion" (1950) hat Fromm seinen Religionsbegriff entfaltet. Er unterscheidet zwischen "autoritärer Religion" und "humanistischer Religion". Wesentliches Element autoritärer Religion ist die "Unterwerfung unter eine Macht jenseits des Menschen, die Haupttugend bei diesem Typ von Religion ist Gehorsam, die Kardinalsünde Ungehorsam"³. Autoritäre Religion fordert bedingungslose Anerkennung einer höheren Macht und daraus folgend "die Verachtung all dessen, was in einem ist, die Unterwerfung des Denkens aus der Empfindung der eigenen Nichtigkeit"⁴.

*"Humanistische Religion hingegen bewegt sich um den Menschen und seine Stärke. Der Mensch muß seine Kraft der Vernunft entwickeln, um sich selbst, seine Beziehung zum Mitmenschen und seine Stellung im Universum zu verstehen. Er muß seine Kräfte der Liebe für andere, aber auch für sich selbst zum Wachsen bringen ... Das Ziel des Menschen in einer humanistischen Religion besteht darin, seine größte Stärke, nicht seine äußerste Ohnmacht zu erreichen; Selbstverwirklichung ist Tugend, nicht Gehorsam"*⁵.

Gott ist "das Symbol für des Menschen eigene Kräfte, die er in seinem Leben zu verwirklichen sucht, und nicht ein Symbol für Gewalt und Herrschaft, also für Macht über den Menschen"⁶. Von großer Bedeutung – gerade auch für die Religionspädagogik – ist dabei die Tatsache, daß die Unterscheidung zwischen autoritärer und humanistischer Religion nicht nur quer durch die verschiedenen Religionen läuft. Sie hat auch Geltung innerhalb ein und derselben Religion. Aufgabe des Religionsunterrichts wäre es dann, den Schülern Kriterien zu vermitteln, mit deren Hilfe sie zwischen autoritärer und humanistischer Religion unterscheiden können. In seinem Spätwerk "Haben oder Sein" definiert Fromm den Religionsbegriff sehr weit: *"So wie ich den Begriff 'Religion' hier verwende, bezeichnet er nicht nur ein System, das notwendigerweise mit einem Gottesbegriff oder mit Idolen operiert, und nicht nur ein System, das als Religion anerkannt ist, sondern jedes von einer Gruppe geteilte System des Denkens und Handelns, das dem einzelnen einen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Hingabe bietet"*⁷. Die Frage ist nicht, so Fromm weiter, *"Religion oder nicht?, sondern vielmehr: Welche Art von Religion? Fördert sie die menschliche Entwicklung, die Entfaltung spezifisch menschlicher Kräfte, oder lähmt sie das menschliche Wachstum?"*⁸. Fromm überwindet sowohl den triebtheoretischen Determinismus Freuds als auch den sozioökonomischen Determinismus Marx', indem er von der grundsätzlichen Entscheidungsfreiheit des Menschen ausgeht. Erziehung zu Mündigkeit und Autonomie ist pädagogischer Maßstab. Der Religionsbegriff Fromms ist gerade wegen seiner Weite und Offenheit – was ihm manche Theologen vorwerfen – geeignet, als Grundlage des modernen Religionsunterrichts zu fungieren.

³"Auferstehungshumpen", Glas mit polychromer Emailmalerei, Höhe 31 cm, dat 1716, "ovum paschale" = Osterei

Religionspsychopathologie: Macht religiöse Erziehung krank?

In "Die Zukunft einer Illusion" formuliert Freud: "Denken sie an den betrübenden Kontrast zwischen der strahlenden Intelligenz eines gesunden Kindes und der Denkschwäche des durchschnittlichen Erwachsenen. Wäre es ganz unmöglich, daß gerade die religiöse Erziehung ein großes Teil Schuld an dieser relativen Verkümmern trägt?"⁹. Liest man Tilmann Mosers "Gottesvergiftung" oder Dagmar Scherfs Dokumentation "Der liebe Gott sieht alles. Erfahrungen mit religiöser Erziehung", so wird man das Vorhandensein "ekklesiogener Neurosen" (Schaezting) kaum leugnen können. Der Neurologe Josef Rattner hat in seiner jüngsten Veröffentlichung, "Tiefenpsychologie und Religion", eindringlich die Auswirkungen einer hypertroph-religiösen Erziehung beschrieben. Er hat folgende Symptome beobachtet:¹⁰

- Sexualanomalien
- Sadomasochistische Charakterprägungen
- Autoritarismus
- Intoleranz und Unvernunft
- Vorurteilsbefangenheit
- Weltanschauliche Borniertheit
- Zwangscharaktere
- Aberglaube

Religiöse Sozialisation sollte letztlich die psychische Gesundheit des Menschen gewährleisten, in der Praxis heißt religiöse Erziehung aber oft Vermittlung einer lebensfeindlichen Ideologie. Gesunde und neurotisierende religiöse Sozialisation können tabellarisch wie folgt dargestellt werden:

Gesunde religiöse Sozialisation	Neurotisierende religiöse Sozialisation
Mündigkeit	Entmündigung und Infantilisierung
Autonomie	Fremdbestimmung, Gehorsam und Unterwerfung
Selbstverwirklichung	Flucht vor der Wirklichkeit
Selbstbestimmung	Autoritätskomplex Unterwürfigkeit
Toleranz	Intoleranz, Dogmatismus
adäquate Selbsteinschätzung	Selbstvorwürfe wegen Überforderung durch hohe Ideale (repressive Harmonielehre)
Konfliktfähigkeit	Verdrängung (sadomasochistische Schuldgefühlskultur), Konfliktscheu
reife Religiosität	unreife Religiosität
humanistische Religion	autoritäre Religion (nekrophile Orientierung)

Vom Ende der Über-Ich-Religion: Drewermanns Entmythologisierung der hilflosen Helfer

Die Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Religionspsychopathologie zeigen, daß die Theologie dort nicht weiterhin anachronistisch von "Gott" reden kann, wo nicht der Mensch gemeint ist, allenfalls die Kirche, die er zu bedienen hat. Es ist schlecht bestellt um eine christliche Theologie, die den Topos "Gott" als Stimulans verordnet. Der Paderborner Theologe und praktizierende Psychotherapeut Eugen Drewermann hat sich in seinem neuesten Versuch einer Verbindung zwischen Tiefenpsychologie und Religion, dem 900-Seiten-Werk "Kleriker. Psychogramm eines Ideals"¹¹ der Psyche der katholischen Kleriker zugewandt. Das eingangs im Buch zitierte buddhistische Sprichwort "Nur wer sich selbst entfaltet, bewirkt Gutes"¹² macht deutlich, um welche Fragestellung es Drewermann geht: Steht das gesellschaftlich und kirchlich vermittelte Ideal des Klerikers im Widerspruch zu dessen "real existierendem" Klerikerdasein; kann ein Priester, der dem repressiven Apparat "Kirche" zeitlebens per Verordnung zu dienen hat, der einer permanenten "autoritären Einschüchterung"¹³ ausgesetzt wird, der der Selbstverleugnung bis hin zum Verbot privater Freundschaften unterliegt und für den Armut, Gehorsam und Keuschheit verinnerlichte Determinanten seines Lebens geworden sind - kann ein in solcher Weise verformter Mensch sich auch nur ansatzweise entfalten? Er kann es - laut Drewermann - nicht, und alle Attribute eines priesterlichen Idealbildes - Liebe und leidenschaftliches Engagement, Offenheit und Spiritualität, das Wahrnehmen der "ganzen Welt als Sakrament"¹⁴ geistern allenfalls als pervertierte Anforderungen in dem neurotischen Über-Ich des Klerikers herum. Den Ausgangspunkt der breit gefächerten und in die Abgründe der klerikalen Psyche vordringenden Analyse bildet die Erkenntnis:

*... was den Status der 'Volkskirche' tödlich untergräbt und jede Rückkehr dorthin unmöglich macht, ist der geistig bedingte Widerwille gegen jede nur äußerlich gestützte Ordnung, gegen jede nicht von innen her beglaubigte Autorität, gegen jede nur amtlich befohlene Form von Religion, die nicht von der eigenen Person her gedeckt und mitvollzogen wird. Damit aber gewinnt die Frage nach der Psychologie des Klerikerstandes eine zentrale Bedeutung, und sie erweist sich zunehmend als der eigentliche Schwachpunkt der katholischen Kirche ... 100 Jahre nach F. Nietzsche und 70 Jahre nach S. Freud ist in unserem Jahrhundert der Punkt längst erreicht und überschritten worden, von dem an es nicht mehr länger möglich ist, von Gott zum Menschen zu reden, wenn es menschlich, psychologisch, nicht mehr stimmt.*¹⁵

Drewermann betont unmißverständlich, daß die Frage nach der Psychologie der Kleriker in aller Öffentlichkeit diskutiert werden müsse, da sie sich für die gesamte Gesellschaft - und nicht nur für den religiös gebundenen Anteil - als relevant erweise, denn:

"In allen Kulturen hat die Religion die Aufgabe, das Feld der Kontingenz zu schließen, das alle menschlichen Einrichtungen und Verrichtungen kennzeichnet, und zugleich Asylstätten des Absoluten einzurichten, an denen es möglich ist, vom Handeln zum Horchen, vom Haben zum Sein, vom Planen zum Hoffen, vom Richten zum Vergeben - vom Endlichen ins Unendli-



Eugen Drewermann

... es nicht mehr länger möglich ist, von Gott zum Menschen zu reden, wenn es menschlich, psychologisch, nicht mehr stimmt.

che sich führen zu lassen. Eine Gesellschaft, in der solche Freiräume der Ewigkeit nicht oder nur unzureichend ausgebildet sind, erstirbt an sich selbst aus Mangel an Atemluft.”¹⁶

Es gelingt Drewermann anhand vieler genau beschriebener Beispiele, die Ursachen für den “Mangel an Atemluft” in der katholischen Kirche zu analysieren. Die dem Sein zugrundeliegende ontologische Unsicherheit entwickelt sich Drewermann zufolge zu einer ontologischen Verunsicherung, die vor allem durch “eine extreme Verzichthaltung gegenüber allen Formen eines privaten Glücks”¹⁷ gekennzeichnet ist. Die ständige Bereitschaft zur Entsagung ist das Resultat des klerikalen Über-Ichs, dessen psychogenetischer Hintergrund sich in der familiären Rollenzuweisung herabildet:

“Der Mutter ist es nicht erlaubt, ein eigenes Leben als Frau zu führen, da sie ein Kind hat, das ohne sie nicht leben kann, während umgekehrt dem Kind die Erlaubnis zu einem eigenen Leben fehlt, da es eine Mutter hat, die ihrerseits nicht leben kann. Das Ergebnis dieser Dualunion seitenverkehrter Abhängigkeiten besteht – entgegen dem moralischen Wollen! – in einer unablässigen Umkehrung der an sich guten Absichten, dem anderen so wenig lästig und hinderlich wie nur möglich zu sein, in ein objektiv ganz unerträgliches Maß von Belastungen und Behinderungen aller Art”.¹⁸

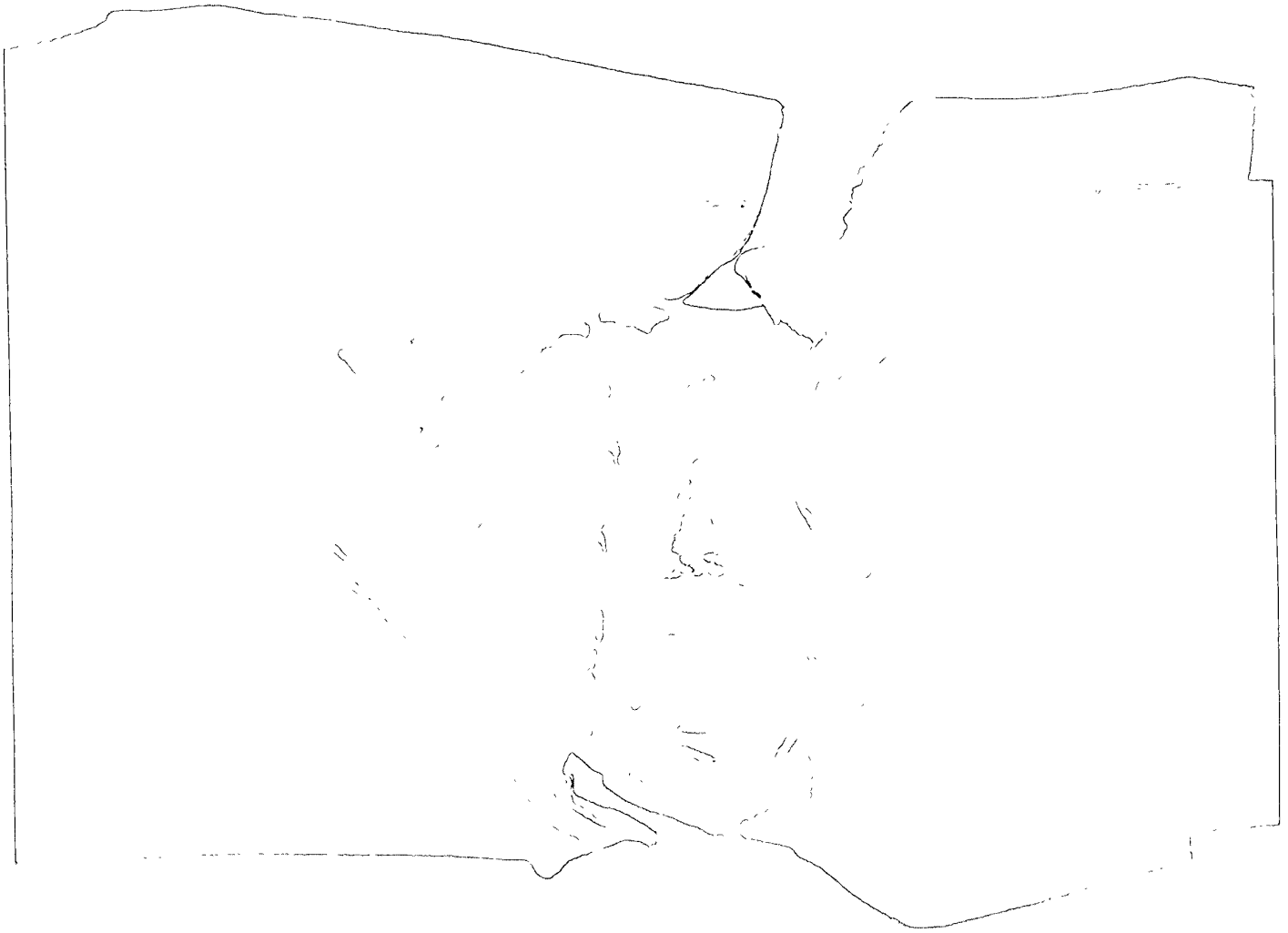
... Die ständige Bereitschaft zur Entsagung ist das Resultat des klerikalen Über-Ichs

Plastik
Gunther Stilling, “Kopf”
(Bronze, lebensgroß)

Diese fatale Korrelation führt zur Überverantwortung des Kindes gegenüber der Mutter: Das Kind entsagt seinen Wünschen, es opfert sich (wie auch die Mutter in ihrer Überforderung sich opfert), um von der Mutter geliebt zu werden.

Von dieser frühkindlichen Entwicklung führt eine gerade Linie zur klerikalen Opferideologie, die den Ursprung der weitaus meisten ekklesiogenen Neurosen bildet. Drewermann versteht den “unendlich gerechten”¹⁹ Gott, der seinen eigenen Sohn den Menschen zuliebe opfert, als “biographische Erinnerung”²⁰: Nicht Christus, sondern die Mutter, die ihrem Kind zuliebe auf ihr Lebensglück verzichtet hat, ist das ursprüngliche Opfer. Sie vermittelt dem Kind, daß es erst in der Hingabe an andere ganz sein kann. Rationalisiert und theologisiert entsteht aus diesem Sachverhalt eine Verhaltensmaxime des hierarchisch aufgebauten Kirchenapparates. Gerät der Heranwachsende zur “rechten” Zeit an kirchliche Kreise, so scheint folgende Sehnsucht in Erfüllung zu gehen:

“Alle Leiden, Kränkungen, Ängste, Sehnsüchte und niemals eingestandenen Erwartungen ans Leben erhalten jetzt endlich ihr eigentliches Ziel ... im Gewande des Klerikers, unter dem Schleier der ehrwürdigen Schwester, unter dem Habit des ehrwürdigen Paters kehrt alles das wieder, was einst als unerreichbar galt ... Die ehemals Verzweifelten sind jetzt die Lieblinge Gottes”.²¹



Die seelische Deformation wird unter der Oberfläche kirchlicher Autorität nicht vergraben, sondern sie erfährt geradezu eine Aufwertung durch die sogenannten evangelischen Räte Armut, Gehorsam und Keuschheit. Zusammengenommen bilden sie das höchste Ideal christlicher Lebensweise, das nur wenigen Auserwählten vorbehalten sein kann. Es ist die "veräußerliche Funktionalisierung"²², die vollständige "Abtrennung von der Psychologie der Menschen"²³, die die Inhumanität dieses kirchlichen Forderungskataloges ausmacht. Es ist für die Kirche als totalitäres Herrschaftsinstrument konsequent, unbedingten Gehorsam zu fordern; die Forderung erscheint aber in Gestalt des Ideales der christlichen Demut, so daß jede Kritik an der Kirche, sofern sie überhaupt entsteht, als "unchristlich" diffamiert wird. In diesem Mechanismus kirchlicher Repression haben die immensen Schuldgefühle der Kleriker systemstabilisierende Funktion: jede Äußerung, jedes auch nur entfernte Gefühl einer Nicht-Übereinstimmung mit den verinnerlichten autoritären Prinzipien christlichen Lebens trägt das Stigma persönlichen Scheiterns. Alle Zweifel an der Kirche sollen ausgelöscht werden nach dem Motto Kardinal Meisners: "Der Glaube der Kirche ist immer größer als der Glaube des einzelnen"²⁴. Wer dennoch zweifelt, steht Meisner zufolge nicht fest genug im christlichen Glauben - er hat sich zu ändern.

Drewermann entlarvt die kirchliche Selbstimmunisierungsstrategie, indem er sie radikal entmythologisiert:

*"Ein System, das (über Jahrhunderte hinaus!) immer wieder Menschen dazu zwingt, zwischen Gott und der Liebe zu einem Menschen zu wählen - was ist das für ein System, wenn nicht ein formal unmenschliches und ungöttliches, weil buchstäblich liebloses und rein äußerlich in den Strukturen von Macht und Verwaltung verhaftetes System! Nicht die Priester, die treulos und mutig genug waren, sich gegen alles Dreinreden ihres Überichs an eine Frau zu 'verlieren', haben hier vor dem System der katholischen Kirche Beichte und Reue abzulegen, hier steht die katholische Kirche selbst unter Anklage, und sie hat vor den Menschen (und dann auch vor Gott) ein öffentliches Geständnis der gewollten Inhumanität und der seelischen Grausamkeit abzulegen"*²⁵

Religionspädagogische Konsequenzen

- Ausgangspunkt aller religionspädagogischen Überlegungen muß die Lebenssituation des Schülers sein.
- Angesichts des religiösen Pluralismus ist der Einfluß der Kirche auf den Religionsunterricht anachronistisch geworden.
- Bezugswissenschaft der Religionspädagogik ist in erster Linie die Religionswissenschaft. Die Theologie kann Gesprächspartner sein, nicht aber entscheidende Instanz.
- Der konfessionelle Religionsunterricht ist durch einen "Religionsunterricht für alle" (Halbfas) abzulösen, der ein fundiertes Sachwissen vermittelt.
- Der Religionsunterricht muß eine Kriterienlogik vermitteln, mit deren Hilfe der Schüler zwischen "autoritärer Religion und humanistischer Religion" (Fromm) differenzieren lernt.
- Der Religionsunterricht muß die religiöse Kompetenz (Sprachkompetenz, Fachkompetenz, kommuni-



Grafik: Jan Tomaschoff (DAS)

kative Kompetenz, Handlungskompetenz) - im Sinne Vierzigs - fördern.

- Ziel des modernen Religionsunterrichts ist die Entwicklung einer autonomen, mündigen und emanzipierten Persönlichkeit (Stoedt). Infantile Regressionen sind zu bekämpfen (Freud). Der Religionsunterricht trägt damit zur Identitätsfindung bei, er hat einen therapeutischen Effekt.

- Die Dialogbereitschaft mit allen religiösen Gruppen und Religionen ist Unterrichtsprinzip.

Henning Kurz/Matthias Hechelmann

Anmerkungen

- 1 Halbfas, Hubertus. Religionspädagogik, in: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. XI (1). Hrg.: W. Spiel, Zürich 1980, S.879.
- 2 Will, Herbert. Die Privatisierung Gottes, in: Kursbuch 93, 09/1988, S.13
- 3 Fromm, Erich: Psychoanalyse und Religion (1950), Gütersloh 6. Aufl. 1981, S.42.
- 4 Ders.: a.a.O. S.43.
- 5 Ders.: a.a.O. S.44.
- 6 Ebda
- 7 Fromm, Erich: Haben oder Sein (1976), München 13. Aufl. 1983, S.130. In "Wege aus einer kranken Gesellschaft" (1955) formuliert Fromm: "Wenn wir Religion im weitesten Sinne als Rahmen der Orientierung und als Objekt der Hingabe verstehen, dann ist tatsächlich jedes menschliche Wesen religiös, denn niemand kann ohne ein solches System leben, wenn er bei Verstand bleiben will" (S.169)
- 8 Ders.: Haben oder Sein, S.131.
- 9 Freud, S.: Die Zukunft einer Illusion (1927), in: Kultur-theoretische Schriften, Frankfurt 1986, S.180.
- 10 Rattner, Josef: Tiefenpsychologie und Religion, Ismaning 1987, S.211ff.
- 11 Drewermann, Eugen: Kleriker. Psychogramm eines Ideals, Freiburg i. Breisgau 1989.
- 12 Ders.: a.a.O. S.5.
- 13 Ders.: a.a.O. S.454.
- 14 Ders.: a.a.O. S.12.
- 15 Ders.: a.a.O. S.14f.
- 16 Ders.: a.a.O., S.31.
- 17 Ders.: a.a.O., S.270.
- 18 Ders.: a.a.O., S.275.
- 19 Ders.: a.a.O., S.89.
- 20 Ders.: a.a.O., S.279.
- 21 Ders.: a.a.O., S.73f.
- 22 Ders.: a.a.O., S.356.
- 23 Ders.: a.a.O., S.357.
- 24 Meisner, Joachim: Im Advent dürfen wir das Licht Gottes in der Finsternis erwarten, in: Welt am Sonntag 49/03 12.89, S.53.
- 25 Drewermann, E.: a.a.O. S.641.

... hier steht die katholische Kirche selbst unter Anklage, und sie hat vor den Menschen (und dann auch vor Gott) ein öffentliches Geständnis der gewollten Inhumanität und der seelischen Grausamkeit abzulegen.